

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

No. 77. Montag, den 18. März 1822.

**Ueber Unsitten beim öffentlichen Gottesdienst in Leipzig.**

In einer Stadt, die vermöge ihrer Verhältnisse an wissenschaftlicher Aufklärung und an Verfeinerung des geselligen Lebens den angesehensten Städten Europa's nicht nachsteht, dürfte es wohl nicht am unrechten Orte seyn, auf eine Angelegenheit aufmerksam zu machen, die von nichts weniger als von wahrer Bildung zeugt, und diese betrifft die Gleichgültigkeit und Geringschätzung, mit welcher der öffentliche Gottesdienst von Seiten der Mitglieder der Gemeinden behandelt wird.

Einsender dieses, der in mehreren der größten Städte Europa's gewesen, der manche Kirche in und außerhalb Deutschland besucht hat, der durchaus kein Freund eines bloß ceremoniellen oder eines ceremonielosen Gottesdienstes ist, dem in der That der Leipziger Ritus sehr wohl gefällt, da bei demselben weder das Eine noch das Andre anzutreffen ist, es darum auch gerne sähe, wenn dieser Ritus in andern lutherischen Kirchen eingeführt würde — muß dennoch gestehen, daß es ihm in den Kirchen Leipzigs unmöglich ist, sich den Begriff eines christlichen Gottesdienstes zu machen; denn nicht nur erblickt man in keiner Kirche irgend

eine allgemein herrschende Andacht, sondern auch diejenigen, die zu ihrer Erbauung die Kirche besuchen wollen, werden durch die auffallendsten Verstöße wider allen Anstand verhindert, dem eigentlichen Zwecke des Kirchenbesuches ein Genüge zu leisten.

Warum und wozu findet das allgemeine, ungebührliche und überlaute Schnauben der Nasen statt?

Einsender, der, als er das erste Mal alhier die Kirche besuchte und zufälligerweise auf einem leeren Chore saß, daher mit den Augen nicht gewahrte, was unten im Schiffe der Kirche vorgenommen wurde, erschrock über das, das Ohr im höchsten Grade beleidigende Geräusch nicht wenig, und viel besser ist es wohl noch keinem ergangen und wird es wohl keinem ergehen, der auf gleiche Weise durch diesen unanständigen Lärm ganz unvermuthet überrascht wird. Mag es auch die Mehrzahl der Bewohner Leipzigs durch die Gewohnheit nicht mehr stören, so stört es doch einen jeden Fremden, und deren befinden sich doch sehr viele in Leipzig. Hält man es doch in jeder nur einigermaßen gebildeten Gesellschaft für ungesittet, die Nase überlaut zu schnauben; warum geschieht es denn hier und auf eine solche unangenehme Weise an heiliger Stätte? Der Störung wegen ist der

Klingelbeutel während der Predigt abgeschafft worden; warum hat man aber etwas noch viel störenderes fortbestehen lassen?

Es ist sehr zu wünschen, daß man gehörigen Ortes darauf Bedacht nehme, dieser üblen Gewohnheit ein Ende zu machen, und statt des allgemeinen überlauten Rasenschnaubens ein stilleres, an keine bestimmte Zeit gebundenes einzuführen. Soll es aber doch zu einer bestimmten Zeit geschehen, so könnte man hierzu ja die Zeit während des Herumtragens des Klingelbeutels festsetzen, was sehr leicht geschehen könnte, da die Sache offenbar von Vielen nur aus mechanischer Nachahmung und mehr aus eigentlichem Bedürfnis mitgemacht wird.

Unstößig aber und ärgerlich für einen Jeden, der Gefühl in seinem Innern trägt für alles was göttlich und heilig ist, ist auch das Herein- und Herauslaufen Einzelner während des Kanzelvortrags, und das allgemeine Herauslaufen, nachdem der Prediger Amen gesprochen hat. Es ist nicht abzusehen, warum man sich nicht zu gehöriger Zeit in der Kirche einfindet; warum man nach geendeter Predigt nicht noch die wenigen Minuten, die auf das Gebet zu verwenden sind, ruhig dableiben kann und warum während des Gebetes die sonst volle Kirche sich mehr als zur Hälfte leert. Ist denn etwa die Absolution, das Gebet und der Segen ein bloßes Lippengeschwätz? Ist es nicht ein wesentlicher Theil des öffentlichen Gottesdienstes?

Den Allmächtigen ahnend sinkt der rohe Wilde am Niagara-Falle ehrfürchtvoll hin, und betet den an, den er als das höchste Wesen erkennt; und wir, die wir gebildet sind und gebildet seyn wollen, zeigen in un-

fern christlichen Tempeln die beklagenswerthe Gleichgültigkeit, den bedauernswürdigsten Leichtsinn gegen alles das, was göttlich und heilig ist! Wahrlich keine Ehre, kein Ruhm, sondern vielmehr Schmach und Schande für uns! Giebt es etwa keinen andern Zweck des öffentlichen Gottesdienstes, als in die Kirche zu gehen, um die Beredsamkeit des Kanzelredners zu bewundern? Dann wäre es besser, daß man die ganze Predigt abschaffe; und Einsender ist überzeugt, daß dann ein jeder der würdigen Geistlichen hiesiger Stadt sich lieber der mühevollen Beschwerde des öffentlichen Vortrages entziehen würde, wenn er gar keine Hoffnung hätte, durch seinen Vortrag christliche Erbauung zu bewirken, und den sittlichen Ernst seiner Zuhörer zu erwecken und zu beleben.

Oder geht man vielleicht in die Kirche, um seine eigene Person mit den besten Kleidern angethan daselbst sehen zu lassen? Um Andre anzutreffen, die eine gleiche Absicht dahin geführt hat? Zu diesem Entzwecke ist ein Schauspielhaus vorhanden, giebt es Kaffeehäuser und Belustigungsorter die Hülle und Fülle, in und um Leipzig herum. Blieben daher doch die lieber zu Hause, die um keines andern Grundes willen die Kirche besuchen!

Es wäre und ist darum sehr zu wünschen, daß man auch hier in Leipzig, gleich wie an andern Orten, die Kirchthüren schlosse, sobald der Prediger die Kanzel betritt, und dann nicht eher wieder öffnete, als bis der Gottesdienst völlig zu Ende ist; oder daß die Herren Prediger, dafern keine gewaltsamen Strafregeln angewendet werden sollen, um diesem Unfuge zu klugern, nach geschlossener Predigt einige Mi-

nuten mit dem Gebete warteten, bis der Lärm sich gelegt hat; alsdann könnte die zurückgebliebene Gemeinde mit Andacht dem Gebete zuhören. Vielleicht würden auch, durch diese Maßregel bewogen, die Ruhestörer von selbst zurückbleiben, um keine förmliche Unterbrechung des öffentlichen Gottesdienstes zu veranlassen.

Auf diese beiden Punkte glaubte der Einsender um so mehr Ursache zu haben aufmerksam zu machen, da es seit einiger Zeit, was nicht getadelt werden mag, Gebrauch worden ist, Unanständigkeiten und Unstetlichkeiten, die dem gebildeten Zeitalter und unserm Orte zum Vorwurf gereichen, öffentlich zu rügen.

So sehr Einsender damit übereinstimmt, daß die Hinneigung des Zeitalters zur Schwärmerei groß seyn mag, und so gern er es zugestehet, daß geheime Conventikel in einem christlichen

Staate unerlaubte, ja sogar den Lehrern der Kirche und dem öffentlichen Gottesdienste nachtheilige Zusammenkünfte sind, so ist es doch auch nicht mehr als billig, daß man nicht durch ein unanständiges Benehmen in der Kirche durch Geringschätzung und Verachtung des öffentlichen Gottesdienstes gerechte Ursache zur Klage und zum Verlassen der öffentlichen Versammlungen gebe. Mit dem hier Gesagten will Einsender durchaus nicht den Werth und Nutzen von Privat-Andachten solcher in Anspruch nehmen, die den öffentlichen Gottesdienst fleißig besuchen, und die äußere Kirchenordnung nicht nur überhaupt in Ehren und Würden lassen, sondern auch eifrige Anhänger derselben sind. Hat doch selbst der Codé Napoleon diese Zusammenkünfte, nur mit dem Vorbehalte daß die Zahl der Zusammengekommenen nicht über 20 Individuen betragen dürfte, gesetzlich anerkannt.

Ernst Müller, Redacteur.

Theateranzeige. Sonnabend, den 23ten, zum Vortheil der Armenanstalt: die Schult. Mad. Wolff, Elviere, Herr Kunst von Bremer Stadttheater, Hugo als Gast.

Das Commissions- und Nachweisungs-Comptoir, NikolaiKirchhof Nr. 764<sup>r</sup> empfiehlt sich ergebenst in Besorgung aller

### Local-Vermietungen,

als: großen, mittlern und kleinen Logis, Comptoirs, Gewölbe, Boden, Niederlagen, Keller, Zimmer für ledige Herren u. sowohl in als außer den Messen. Die gefälligen Aufträge werden unentgeltlich angenommen, und die übrigen Bedingungen sind der Billigkeit so angemessen, daß gewiß Jeder damit zufrieden seyn wird. Den Herren Besitzern von größern, mittlern und kleinern Logis, sowohl in der Stadt als in den Vorstädten, können jetzt und später noch mehr solide Abmiether nachgewiesen werden, weshalb um gefällige Anzeigen gebeten wird.

Auch wird ein Local zu Errichtung einer Wirthschaft baldigst, so wie auch einige Gärten in der Vorstadt zu miethen gesucht.

Verkauf. Von den so schönen gefüllten Nelken sind wieder Senker, das Duzend zu 12 Gr. zu haben, in Nr. 786 an der Wasserkunst bei dazigem Gärtner.

**T. W. Fischer à Leipsic**

offre ses services à tous ceux, qui auront besoin un local ou une demeure, de quelque genre que ce soit. Il procurera des logement de toutes grandeurs, soit pour des familles, soit pour des jeunes gens non mairés, comme aussi des jardins et logements d'été; des Comptoirs, des Boutiques, des Magasins, pendant la foire et hors de la foire. Il fournira aux Seigneurs des pied-à-terre etc. Il procurera de même aux Banquiers, aux Marchands bijoutiers, horlogers, et manufacturiers des Locals propres à leur commerce. Sa demeure est au Fleischerplatz No. 988, hors la porte de Ranstaedt.

Gesucht. Einige junge Leute von guter Erziehung und braven Eltern, suchen in hiesigen Material- und Buchhandlungen oder Comptoirs als Lehrlinge ihr Unterkommen durch das Commissions- und Nachweisungs-Comptoir Nr. 764.

Zu kaufen gesucht. Alte Marmor Tisch-Platten oder auch andere geschliffene Stein-Platten kauft Moritz Stöckel, neuer Neumarkt, große Feuerkugel.

Logisgesuch. Sollte zu Michael d. J. auf der Petersstraße ein Familienlogis, eine Treppe hoch, vacant werden, so wird ersucht, es in der Expedition dieses Blattes anzuzeigen.

Verloren. In vergangener Woche wurde eine Busennadel verloren, welche in der Mitte einen violetten Stein hat, mit kleinen Brillanten umgeben, und nach unten mit einer Verzierung versehen ist. Dem ehrlichen Finder wird nach Abgabe in Nr. 4, 3 Treppen hoch, in der Grimma'schen Gasse, eine angemessene Belohnung zugesichert.

**Zum Abend des 14ten.**

\* \* \* Ich kann nichts nennen, als mit rechtem Namen, Drum nenn' ich die (3) grob, die von Albion kamen!

d.

**Thorzettel vom 17. März.**

<b>Grimma'sches Thor.</b>	<b>U.</b>	Dr. Graf v. Bohn, v. Gotha, pass. durch	11
Gestern Abend.		Vormittag.	
Die Baugner f. Post	12	Die Jena'sche f. Post	4
Vormittag.		Dr. Accis-Commissair Seyfert, v. Weissen-	
Die Dresdner r. Post	7	fels, im Post. de Russie	10
Nachmittag.		<b>Petersthor.</b>	<b>U.</b>
Dr. Rfm. Köber, v. Torgau, in St. Berlin	3	Gestern Abend.	
Auf der Breslauer Post: Dr. Rfm. Bärmann,		Die Coburger f. Post	9
v. Torgau, v. Rad. Kurzreihn	3	Nachmittag.	
<b>Halle'sches Thor.</b>	<b>U.</b>	Dr. Rfm. Costenoble, aus Magdeburg, von	1
Gestern Abend.		Gera, im Heilbrunnen	
Dr. v. Rosenberg u. Dr. v. Scheel, Optm.		<b>Hospitalthor.</b>	<b>U.</b>
in k. pr. Diensten, v. Berlin, im Post. de S.	8	Gestern Abend.	
Nachmittag.		Die Schneeberger f. Post	5
Die Braunschweiger f. Post	4	Vormittag.	
<b>Kanstädter Thor.</b>	<b>U.</b>	Die Prag- und Wiener r. Post	2
Gestern Abend.		Nachmittag.	
Die Hamburger r. Post	6	Die Freiburger f. Post	2